

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1553

Ahrensburg, Sonnabend, den 11. Mai 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das **Sonntags-Blatt „Gute Geister.“**

## Die Kohlenarbeiter-Bewegung.

Der Streik der Kohlenarbeiter ist in wenigen Tagen ein fast allgemeiner geworden, die Gesamtzahl der Streikenden beläuft sich auf 39 000 Mann mit einer täglichen Kohlenförderung von 43 000 Tonnen. Verschiedene industrielle Werke haben bereits wegen Kohlenmangels geschlossen werden müssen, ebenfalls haben im Westen Deutschlands Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs wegen Kohlenmangels stattgefunden. Eine Versammlung der Grubendirektoren in Bochum hat die verlangte allgemeine prozentale Lohnerhöhung und die Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt, sich dagegen bereit erklärt, nach Wiederaufnahme der Arbeit in der Lohnfrage berechtigten Ansprüchen entgegenzukommen.

Zur Arbeiterbewegung im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier berichtet die „Ahein.-Westf. Ztg.“ aus Schalle, den 7. Mai: In Folge der Arbeitseinstellung der Bergleute sind heute Vormittag 2 Kompagnien des 57. Infanterie-Regiments aus Wesel, von denen jeder Mann 50 scharfe Patronen bei sich führt, hier eingerückt und bei den Bürgern einquartiert worden, um die unruhigen Zechen zu beschützen. Auf den drei Schächten der Zelle „Consolidation“ hat die Belegschaft die Arbeit eingestellt. Es feiern mehr als 2500 Mann. Ferner wird gestreikt auf „Wilhelmine Viktoria“, „Graf Bismarck“, „Müller Reich“, „Hibernia“, „Ahein-Elbe“, „Alma“, „Hannibal“, „General Blumenthal“, „König Ludwig“ und „Konstantin“, so daß die sich auf etwa 16 000 Mann belaufende Belegschaft der genannten Zechen nicht arbeitet.

Bis heute verhielten sich die Streikenden ruhig. Gestern Abend wurde die Ruhe durch hier und da fallende Schüsse gestört. Die Folgen der Arbeitseinstellung werden bald fühlbar werden, da auf den hiesigen Eisenwerken der Kohlenvorrath bald zur Neige geht und heute Abend schon zum Theil aufgebraucht sein wird, so daß auch ein Stillliegen dieser Werke zu befürchten ist. Möge die auch weitere Kreise berührende Katastrophe durch Entgegenkommen von beiden Seiten bald beseitigt werden, da sonst die friedlichen

Arbeiter anderer Werke durch den Strike in Mitleidenschaft kommen. Die hiesigen Wirthschaften sind seit Sonntag sämmtlich geschlossen.

Es sen. 8. Mai. Nach der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ fand gestern ein blutiger Zusammenstoß des Militärs und der streikenden Bergleute auf der Zeche „Graf Wolke“ bei Gladbeck statt, wobei 3 Personen getödtet und 5 verwundet wurden. In Wattenscheid wird gestreikt auf den Zechen Zentrum, Holland und Präsident. In Dortmund Revier beginnt der Aufstand ebenfalls. Seit heute striken die Belegschaften Westfalia und Tremonia. Der Regierungspräsident Rosen ist seit gestern in Dortmund, wo Abends 9 Uhr das vierte Bataillon des Füsilierregiments 39 aus Lippstadt einrückte. In der Krupp'schen Gußstahlfabrik hat infolge des Kohlenmangels der Betrieb des Bestemmer Schienenwalz- und Blechwalzwerks eingestellt werden müssen, die Arbeiter werden anderweitig beschäftigt. In Schalle ist heute der Betrieb auf den Walzwerken von Böcker & Comp., Grillon und Funke & Comp. wegen Kohlenmangels eingestellt.

Aus Bochum, 7. Mai, meldet der „Westf. Merk.“: Heute kam es hier zu einem harten Auftritt. Vor der Polizeiwache hatte sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge gesammelt, viele Arbeiter, aber eben so viele Neugierige. Der Polizei-Inspektor Böttcher forderte die Menge in ruhiger Weise zum Auseinandergehen auf; statt Folge zu leisten, erscholl ein lautes Hurrah! Sofort gebrauchten die anwesenden Polizeibeamten blanke Waffe und trieben die Unzufammen auseinander. Schnell stob Alles fort, mehrere wurden verhaftet. Man fürchtet in der Nacht weitere Unruhen, in den Straßen ist es noch sehr lebhaft. Die Feuerwehr, welche Versammlung hielt, wurde ersucht, zusammen zu bleiben, um nöthigenfalls einschreiten zu können. Die Polizei fordert Alle zum Weitergehen auf.

Die Arbeitseinstellung dehnte sich auf das Essener Revier aus. Nur auf einer Zeche fuhren die Arbeiter wieder an. Die Gesamtzahl der Streikenden im Dortmunder, Wittener, Bochumer und einem Theil des Essener Reviers beträgt 70 000 mit einer Tagesförderung von 71 000 Tonnen. Mehrere Eisenwerke lassen ihre Hochöfen stillliegen.

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn.** Die königliche Regierung hat den sämmtlichen Landratsämtern ein Muster eines Bürgerverzeichnisses für die öffentlichen Sparkassen mit dem Auftrage übertragen, die bezüglichen Administrationen anzuweisen, darnach die bei der Kasse mit Bürgerchaften verpflichteten Personen in ein nach diesem Muster eingerichtetes Verzeichniß einzutragen und letzteres für die Zukunft weiter zu führen. Das Verzeichniß ist bei sorgfältiger Aufstellung und regelmäßiger gewissenhafter Nachprüfung geeignet, die Kassen vor Verlusten durch Annahme zu hoher Bürgerchaften zu schützen und ist deshalb dasselbe alljährlich event. unter Berücksichtigung der Steuer-einschätzungen auf etwa vorgekommene Veränderungen nachzuprüfen und zu berichtigen.

**\* Ahrensburg, 10. Mai.** Am 12. d. M. treten die Bestimmungen betreffs der Einrichtung der Räume für die Zigarrenfabrikation in Kraft. Diejenigen Räume, welche nicht 3 Meter hoch sind und für welche bis dahin keine Dispensation bei der königl. Regierung erwirkt worden ist, dürfen von dem angegebenen Zeitpunkt an nicht weiter benutzt werden.

Das Regierungs-Amtsblatt veröffentlicht nunmehr die seit längerer Zeit in Vorbereitung befindliche Polizeiverordnung betr. das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande. Die vom 15. April datirte Verordnung ordnet überall auf dem Lande die Einrichtung von Brandwehren an, mit Dienstpflicht der männlichen Einwohner vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre. Befreit von dem Dienst in der Brandwehr sind die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren. In der neuen Verordnung werden den Landgemeinden weitgehende Verpflichtungen bezüglich der neuen Organisation des Feuerlöschwesens auferlegt.

Im „Hotel Polshaus“ erschien gestern Abend um 9 Uhr ein gut gekleidetes Büchschchen, verpackte eine Kleinigkeit und entfernte sich dann, kam aber nach kurzer Zeit wieder und wußte dann unter irgend einem Vorwande das allein in der Schenke anwesende Mädchen zu entfernen. Diese kurze Zeit benutzte der Fremde, um mit der Becheltasse, deren Inhalt ca. 20 Mt. betrug, zu verschwinden. Der Diebstahl wurde natürlich sofort entdeckt und der Thäter verfolgt, es gelang auch, denselben auf

dem Bahnhof, wo er die Ankunft des Zuges erwartete, zu erwischen. Das Büchschchen entpuppte sich als ein Zögling des Raubens Hauses in Hamburg, er stammt aus guter Familie in Greifswalde und ist, wahrscheinlich leichtsinniger Streiche wegen, schon seit zwei Jahren im Raubens Hause untergebracht. Der Knabe ist erst 13 Jahre alt und also schon früh auf böse Wege gerathen, er wurde hier in Haft genommen.

Der Maurerarbeitersmann Meister ist gestern von hier nach Altona in das Justizgefängniß überführt worden.

**□ Kirchspiel Alt-Nahlstedt, 9. Mai.** Die Alt-Nahlstedter Gemeindeversammlung wählte gestern zum Gemeindevorsteher den Herrn Ohlendorff, der bisher die Stellvertretung dieses Amtes übernommen hatte. Der bisherige Vorsteher Herr Gastwirth Eggers, erhielt 17 Stimmen, gegen 19 seines Partners.

**Altona, 8. Mai.** Am Montag Mittag handelte der Gehülfe eines Gärtners in Lockstedt auf dem Geweise seines Prinzipals mit einer Jagdgewehr umher. Derselbe war in dem Glauben, daß das Gewehr nicht geladen sei, und legte im Uebermuth auf einen Arbeitskollegen an. Pöblich aber entlud sich das Gewehr und der Schuß drang dem lehterwähnten Gehülfen in den Unterleib, so daß er schwer verletzt zusammenbrach. Man rief eiligst einen Arzt herbei, der aber den Zustand des Armen als einen hoffnungslosen bezeichnete. Der unglückliche Schütze, welcher sich sofort der Polizei stellte, ist heute Morgen dem hiesigen Gerichts-Gefängniß zugeführt worden. Der Unbefonnene bereut die traurigen Folgen des Leichtsinns aufs Tiefste.

**Peunmüster, 8. Mai.** Ein sehr schweres Unwetter ging heute Nachmittag über die hiesige Gegend nieder. Ueber eine Stunde dauerte das mit wolkenschweifartigen Regen, der mit starken Hagelschlägen untermischt war, verkündete Gewitter. Von diesem ist in Stadt und Umgegend kein Schaden angerichtet, wohl aber durch das Wasser, besonders in Gärten und Feldern. Auch ein Haus, das des Tischlermeisters Pries in der Altonaerstraße, ist so stark beschädigt, daß größere Reparatur, wenn nicht Abbruch, nöthig wird; es ist ein ganzes Theil der Außenmauer durch das in den Keller dringende Wasser fortgerissen. Besonders schlimm war aber die vom Wasser verursachte Zerstörung beim Bahnhof. Dort haute

## In effigie.

Novelle von **Wolfgang Bradvogel.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Draußen und mit sich allein, war sich Holger bald klar, daß zwei mächtige Gefühle in seinem Herzen mit einander stritten. Er hätte weiß Gott was gegeben, wenn er frei gewesen wäre, um dem augenblicklich stärkeren Zuge folgen zu können, sagte sich aber, daß die Fesseln, die ihn an die Gräfin banden, nicht so leicht zu lösen seien; um sie zu zerbrechen, fühlte er sich nicht stark genug.

Fesseln? waren die duftigen Rosenketten, die Gros in toller Laune oder vielleicht um die vergessene alte Liebe zu rächen, um sein Herz geschlungen, so schnell zu wirklichen Fesseln geworden?

Armer Holger! Er kam sich selbst auch recht bedauernswerth vor und dachte unwillkürlich wieder an das Lied vom edlen Ritter Tannhäuser.

Dieser sehnte sich aus den Armen der Frau Venus fort und wallfahrte endlich nach Rom, doch wollte ihm der Papst Urban seine Sünden nur unter der Bedingung vergeben, wenn sein durrer Wanderstab in die Erde gepflanzt von Neuem grünen würde; der Ritter, von der Unmöglichkeit eines solchen Wunder überzeugt und verzweifelt an seinem Heil, kehrte nach dem Venusberg zurück, — der Wanderstab aber begann

dann zu grünen, als es zu spät war den Sänger zurückzurufen.

Er mochte den Vergleich nicht ausdenken. Warum gemahnte ihn die Gräfin immer an die fürchterliche Herrin des Venusberges? die Liebe Ebba's schien geschwunden zu sein und gleich wohl dem durrer Wanderstab — wenn sie aber dennoch von Neuem knospen und blühen möchte!

Holger verhehlte sich nicht, daß er, wenn er jetzt zur Gräfin Penz ginge, Ebba in wenigen Minuten würde vergessen haben; er wußte, daß immer die Gegenwärtige Siegerin war, und weil er das wußte, drum ging er — nicht zur Gräfin.

Er wandte sich nach seiner Wohnung und traf auf der Treppe den Ritter Rosenkrands, der von ihm kam.

„Wart Ihr bei mir, Herr Dheim?“ fragte Holger, über diese Begegnung ziemlich erstaunt, denn Rosenkrands hatte ihn seit längerer Zeit kalt behandelt und sichtlich gemieden.

„Ich war bei Dir und hörte, daß Du bei der Gräfin Penz zu finden siehst,“ entgegnete der Ritter, seinen Neffen scharf beobachtend.

Der Junker erröthete.

„Ich hatte erfahren, daß Se. Majestät Dich zum Jägermeister ernannt hätten, und kam, Dir Glück zu wünschen. Es freut mich, daß Du meiner Protektion entrather kannst; Du wirst Deinen Weg schon machen.“

Holger erwiderte nichts, sondern begann

nur ärgerlich die Treppe völlig hinaufzusteigen.

In seinem Zimmer angelangt, wollte er dem Dheim den Mantel und Hut abnehmen, doch Rosenkrands wehrte es ihm und meinte:

„Laß nur, laß nur, ich belästige Dich nicht lange; ich habe nur eine Sache von Wichtigkeit mit Dir zu besprechen.“

„Ich bitte Euch, nehmt Platz und beginnt.“

Der Ritter folgte der Einladung und erblickte, sich im Zimmer umschauend, das schöne Porträt der Gräfin Penz.

„Ich will Dir eine Geschichte erzählen,“ begann er nach einer Pause, „einen Roman“ —

„Dessen Held Ihr seid?“ fragte Holger, die Stirn runzelnd, und preßte die Lippen aufeinander, denn er wußte ganz gut, worauf diese Einleitung zielte; hatte ihn doch der Dheim wenige Tage nach dem Feste beim Kanzler Walkendorf vor der Gräfin Penz gewarnt und dieselbe dabei eine schöne Schlange genannt; und gewiß war er nur deshalb seitdem so kühl gegen ihn, weil er von den innigen Beziehungen, die zwischen ihm und der Gräfin Penz Platz gegriffen hatten, gehört hatte. Zene Warnung des Ritters; trotz seiner leidenschaftlichen Liebe für die schöne, geistvolle Frau, hätte Holger ein gewisses Mißtrauen, das nur ihre Gegen-

wart verschlechte, nicht aus seinem Herzen bannen können.“

„Der Held?“ wiederholte Rosenkrands nachdenklich — „mein, aber ich habe ihn verfaßt.“

„Ich wußte nicht,“ meinte Holger mit schüchternem Spott, „daß Ihr für dergleichen neben Eueren astronomischen Studien und Berechnungen noch Zeit erübrigt.“

„In der Zeit, aus der mein Roman stammt,“ erwiderte der Ritter schnell und etwas wärmer, „wußte ich von Astronomie noch wenig; die Sterne hatten damals für mich keine andere Bedeutung, als für jeden verliebten Junker vor einigen zwanzig Jahren — ich verglich sie mit den Augen irgend eines schönen Fräuleins, das mir gerade das Herz entzündet hatte, und fand, daß nur ihr sanftes Licht werth wäre, das Glück zweier Liebenden zu beleuchten.“

Der Ritter Rosenkrands blickte lange schweigend und sinnend auf das Bild der Gräfin.

„Meine Historie,“ fuhr er endlich fort, „wird Dir nicht gefallen, doch hoffe ich, sie wird Dir nützen.“

„Wenn sie von einer Dame handeln sollte —“

„Nun?“ fragte Rosenkrands, als der Junker unter seinem strengen Blick verstummte.

Da erwachte in dem jungen Edelmann der Widerspruchsgeist; er hatte es nie recht gelernt, sich Jemandem unterzuordnen und

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

[2]

die Strafe hoch über und das Wasser drängte in den Wirtschaftskeller von Hamann Wittwe und in die Kellerräume des Bahnhofs-Hotels, enthaltend Küche, Vorrathsräume, sämtliche Wohnräume der Bediensteten des Hotels. Ueber 1 Meter 20 Centimeter hoch stand hier das eingedrungene Wasser, das so plötzlich kam, daß einige Personen nur noch mit Noth hinaus kamen und alle Sachen in den Räumen verbleiben mußten. Der angerichtete Schaden ist ein ganz erheblicher. Noch nach 10 Uhr war die städtische Feuerwehr mit der Entfernungs des Wassers beschäftigt; Stundenlang haben sie mit drei Spritzen, bezw. Zubringern gearbeitet.

**Heide, 7. Mai.** Ein unheilvolles Versehen, welches den unmittelbaren Tod eines Menschen zur Folge hatte, passirte heute dem Inhaber eines hiesigen Wirtschaftshotels. Die Ehefrau des Wirths hatte behufs einer Stubenreinigung eine Flasche Salmiakgeist angeschafft und dieselbe achtlos in ein Fenster der Bordiele gestellt. Der Wirth, in der Meinung, daß diese Flasche Spirituosen enthalte, nahm dieselbe fort und stellte sie auf das Buffet. Gleich darauf trat der Todtengräber Reimers aus Tellingstedt ins Gastzimmer und forderte ein Glaschen Bittern. Zerthümlicher Weise ergriff die Wirthin die mit dem Salmiakgeist gefüllte Flasche und verabreichte dem Gaste von der gefährlichen Flüssigkeit. Derselbe verspürte sogleich die heftigsten Schmerzen und war, da ärztliche Hilfe nicht so bald zur Stelle geschafft werden konnte, nach Verlauf von kaum einer Stunde eine Leiche.

**Schleswig, 7. Mai.** Die königliche Regierung hat vergütet, daß die polizeilichen Kontrollen der Maaße und Gewichte sich auch auf die Genossenschafts-Meiereien zu erstrecken haben, da bei denselben auffallend viele fehlerhafte Maaße und Gewichte vorgefunden worden sind. Die Genossenschaftsmeiereien unterliegen den Revisionen ebenso, wie andere Gewerbetreibende, gleichgültig ob die Genossenschaften Gewerbesteuer zahlen oder nicht.

**Kleine Mittheilungen.**

Gelegentlich der Kontrolversammlung in Bramstedt waren Wehrpflichtige in Schlägerei gerathen und hatten auch den Wirth mißhandelt. Einer der beteiligten Reservisten ist wegen dieser Ausschreitungen vom Kriegsgericht in Altona zu 1 1/2 Jahren Festung verurtheilt worden, ein zweiter freigesprochen.

Auf der Nidlinger Feldmark entstand am Sonntag Nachmittag ein Heidebrand, der sich so schnell ausbreitete, daß sämtliche Arbeiter-Kolonisten und die Einwohner der naheliegenden Dörfer zur Bewältigung aufgeboten werden mußten. Erst nachdem eine große Fläche tabakgebrannt war, gelang es den vereinten Bestrebungen, das Feuer durch Auswerfen von Gräben zu begrenzen.

Der Delegirtenstag der Landes-Kampfgenoossenschaft von 1848/51 wird am 2. Juni in Kiel abgehalten.

Die Untersuchung der Leiche des Arbeiters Stolley aus Rendsburg, die in der Eider gefunden wurde ergab, daß der Verlorbenedurch Schlag auf den Kopf, Erdröselung und Hinabstürzen ins Wasser ums Leben gekommen ist.

Der Hof Kohlenbel im Kreise Rendsburg, groß reichlich 200 Hektar, wurde im Wege der Zwangsversteigerung für 80 000 M. an den Landwirth Grauel aus Harzburg, z. B. in Bramstedt, verkauft.

In der Großen Bergstraße in Altona lief am Dienstag ein dreijähriges Kind, während dessen Mutter sich mit einer andern Frau unterhielt, über die Fahrstraße und gerieth unter

die Räder eines Pferdebahnwagens. Das kleine Wesen erlitt so schreckliche Verletzungen am Unterleib und an beiden Beinen, daß keine Aussicht ist, es am Leben zu erhalten.

**Hamburg.**

Für die Angehörigen des Schornsteinfeger-Gewerbes ist ein Urtheil des Schöffengerichts Hamburg von ganz eminenten Bedeutung. Der Schornsteinfeger W. kam vor längerer Zeit um die Konzession für sein erlerntes Gewerbe ein, doch wurde ihm dieselbe rundweg abgeschlagen. Hierauf wandte sich W. an den Senat, erzielte aber dadurch nur Verweigerungs-Bestätigung. Nun aber reichte W. abermals ein Schreiben ein, indem er kundgab, daß er von jetzt ab sein Gewerbe auch ohne Konzession selbstständig betreiben werde. Und er that dies denn auch. Die Folge war ein richterlicher Strafbefehl von 50 M. Heute legt er durch Dr. Türkheim Berufung ein; er macht geltend, daß sein Gewerbe ein freies sei, weder Gewerbesteuer noch der Senat habe ein Recht, ihm die Konzession zu verweigern. Wenn geltend gemacht werde, daß hier Rechtsbezirke eingerichtet seien, so sei dies nur eine feuerpolizeiliche Maßnahme, die lediglich darauf hinwirke, eine regelmäßige Reinigung der Schornsteine zu erreichen. Diese Rechtsbezirke könnten zu jeder Zeit verändert werden; im Uebrigen sei es Jedermann unbenommen, kehren zu lassen, wo es ihm beliebt. Das Gericht schließt sich diesen Ausführungen, in denen noch auf verschiedene früher in diesen ähnlichen Fällen gefällte Urtheile hingewiesen wird, voll an und spricht W. frei, während die Staatskasse die Kosten des Verfahrens zu tragen hat.

**Deutsches Reich.**

Der Bau des Nordostseefanals beansprucht nicht allein aus dem Grunde besondere Interesse, weil er das erste Unternehmen dieser Art ist, welches das Reich selbst und in eigener Regie ausführt. Die Bedeutung und der Umfang der Bauausführung ist auch an sich geeignet, die Aufmerksamkeit rege zu machen. Schon der Kostenbetrag von 150 Millionen Mark, welcher für die Bauausführung in Anspruch gebracht ist, läßt die Großartigkeit des Unternehmens deutlich erkennen. Allein auch in einzelnen tritt diese augenfällig in Erscheinung. So sind nicht weniger als 14 Trockenbagger in Thätigkeit. Die Zahl der Arbeiter beträgt 3000. Der Werth des Inventars der einzelnen Unternehmer ist ungemein groß. Bei dem einen erreicht der Werth desselben den hohen Betrag von 2 Millionen Mark. Die Bauausführung selbst, welche soeben von dem Staatssekretär v. Bötticher in Begleitung des kaiserlichen Geh. Ober-Reg.-Rath Bartels beaufsichtigt worden ist, macht, wie offiziös geschrieben wird, den günstigsten Eindruck. Auf der ganzen Linie, mit Ausnahme der Strecke bei Rendsburg, wo die Kanallinie selbst einer Aenderung gegen den ersten Plan unterzogen ist, sind die Bauarbeiten im vollen Betriebe. Sie befinden sich naturgemäß überwiegend noch im Stadium der Erdarbeit, nur an zwei Stellen wird im Wasser gearbeitet. Neben den eigentlichen Arbeiten für den Kanal laufen eine Reihe von Bauausführungen her, welche die Verlegung derjenigen Eisenbahnstrecken bezwecken, die von dem Kanalbau in Mitleidenchaft gezogen werden. Das Terrain hat bisher keinerlei unvorhergesehene Schwierigkeiten bereitet. Von besonderem Interesse ist die Bauausführung auf derjenigen Strecke bei Hochdonn, auf welcher der Kanal durch ein großes Sumpfterein durchgeführt werden muß. Hier werden parallel in gewisser Entfernung zwei

Sanddämme vorweg getrieben, deren Versinken dem Terrain die nöthige Festigkeit gewährt, um dazwischen das Bett des Kanals mit Sicherheit ausheben zu können. Der Grunderwerb für den gesammten Kanal ist bis auf einige Kleinigkeiten durchgeführt. Im Großen und Ganzen ist das gestellte Arbeitspensum bisher innegehalten worden.

Auch in Berlin ist jetzt die Lohnbewegung in Fluß gekommen, namentlich treten die Arbeiter im Baugewerbe mit neuen Forderungen hervor, die sich im Wesentlichen auf die stündliche Arbeitszeit und 60 % Stundenlohn richten. Seit Mittwoch haben die Maurer auf etwa 100 Bauten die Arbeit eingestellt, es streiken ca. 1500 Mann.

Die diesjährigen Kaisermandöver werden, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, zunächst beim 12. königl. sächsischen Armeekorps stattfinden. Die große Parade dieses Korps soll am 6. September, an dem folgenden Tage ein Manöver des ganzen Korps abgehalten werden. Nach Beendigung der Manöver wird der Kaiser sich sogleich zum 7. Armeekorps begeben, dessen Parade und Korpsmanöver am 11. und 12. September bei Minden sein sollen. Hieran wird sich am 13. September die große Parade und am 14. September das Korpsmanöver des 10. Armeekorps bei Hannover anschließen, dem am 16. und 17. September größere Uebungen der bei den letztgenannten Armeekorps zu bildenden Kavallerie-Divisionen folgen. Am 19., 20. und 21. September werden schließlich das 9. und 10. Armeekorps auf dem rechten Weiserufer in der Gegend östlich von Hameln gegen einander manövirten. An den in die Manöverzeit fallenden Sonntagen werden Feldgottesdienste abgehalten. Das Hauptquartier des Kaisers wird voraussichtlich nach Minden und Hannover gelegt werden.

Einen sonderbaren Ausgang hat der bekannte Prozeß gegen den Redakteur der „Volkszeitung“, Treischer, wegen Verleibung des vielgenannten Geheimpolitikers Jhring-Mahlow und des Berliner Polizeipräsidenten gehabt. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschloß das Schöffengericht die Einstellung des Verfahrens wegen Verjährung, da seit dem 19. September 1888 bis Ende März 1889 keine richterliche Handlung gegen den Angeklagten vorgenommen werden konnte. Die Staatsanwaltschaft hatte nämlich die Akten hinter sich gehabt und die Gerichtsverfügung auf Verjährung der Akten blieb ohne Erfolg, da „die Akten unentbehrlich seien.“ Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

**Deutscher Reichstag.**

Sitzung vom 7. Mai. An Stelle des Abg. Dr. Meyer (Zena), der sein Amt als Schriftführer niedergelegt hat, wird der Abg. Viel (nl.) auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst (C.) per Akklamation in dieses Amt gewählt. — Sodann wird die zweite Berathung der Alters- und Invaliditäts-Vericherungsvorlage fortgesetzt, und zwar mit § 18, welcher nach der Kommissionsvorlage dahin geht, die Renten nach Kalenderjahren zu berechnen und diese Renten aus einem von der Versicherungsanstalt auszubringenden Betrage und aus einem festen Reichszuschusse bestehen zu lassen. — Abgeordneter Graf Udo Stolberg (Lof.) bittet die Regierung, die Rentenabrechnungsformen im Auge zu behalten, damit nach Verlauf längerer Jahre auf Grund gewonnener Erfahrungen eine etwa nothwendige Revision dieser Normen vorgenommen werden kann. In ähnlichem Sinne spricht sich der Abg. Struckmann (nl.) über § 18 aus. — § 18a enthält die Bestimmungen über die Rentenberechnung. Hierzu liegen zahlreiche Änderungsanträge vor. — Abg. Lohren (Reichsp.) begründet einen von ihm eingebrachten

Antrag, welcher die Rechnungsjahre für die Invalidenrente auch auf die Altersrente angewiesen wissen will. — Bundeskommissar Gebeimer Rath v. B o e d t k e bekämpft den Antrag Lohren, der die Durchführung des Gesetzes ganz erheblich erschweren würde. — Abg. Graf Mirbach (Lof.) bekämpft den Antrag Lohren, der sich wieder mehr dem Prinzip der Lohnklassen nähert und eine Disparität zwischen Industriearbeitern und landwirtschaftlichen Arbeitern schafft, die man im Interesse der Landwirtschaft vermeiden zu sehen wünsche. Redner wird auch gegen die Kommissionsfassung stimmen und stellt für die dritte Lesung einen Antrag in Aussicht, die Arbeiterbeiträge aufzuheben. — Staatssekretär v. Boetticher: Für die landwirtschaftlichen Arbeiter ist keineswegs überall in ausreichender Weise gesorgt. Der für die dritte Lesung in Aussicht gestellte Antrag des Grafen v. Mirbach würde uns in bedenklicher Weise auf die sozialistische Bahn drängen. — Abg. Schmidt-Eberfeld (Dir.): Die rechnermäßigen Grundlagen aber sind für die Vorlage äußerst mangelhaft. So lange diese nicht erbracht werden, müsse Redner gegen die Kommissionsvorlage stimmen. — Abg. Haarmann (nl.) bittet, daß die Regierung ihren Einfluß bei den Einzelstaaten geltend mache, um die Bahn zu ebnen für die Reichseinkommensteuer, aus der die Beiträge des Reiches für die Vorlage gedeckt werden können. — Nachdem der Abg. Lohren nochmals den in seinem Antrage enthaltenen Standpunkt dargelegt, wird die weitere Debatte vertagt.

Sitzung vom 8. Mai. Die zweite Berathung der Alters- und Invalidenversicherung wird mit der Berathung des § 18, der mit dem § 18a gemeinsam debattirt wird, fortgesetzt. Die Paragraphen behandeln die Bestimmungen über die Rentenberechnungen, wozu mehrere Änderungsanträge vorliegen. — Abg. Graf v. Mirbach (Lof.) weist die gestern vom Staatssekretär v. Boetticher gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück, die zum Theil auf mißverständlicher Auffassung seiner Auslassungen beruhen. Redner bestritt, daß, wie der Staatssekretär v. Boetticher gestern behauptete, es ganze Distrikte gebe, in denen für den in Folge Alters arbeitslosen Arbeiter gar nicht gesorgt werde. Es wäre eine normalmäßige gründliche Berathung der Vorlage erwünscht, damit etwas Brauchbares zu Stande komme. Diese seine Ansicht sei seine feste Ueberzeugung, und diese auszusprechen, könne doch nicht aufrührerisch sein. — Staatssekretär v. Boetticher bebauert, daß das Verhältniß für die Vorlage beim Vorredner und seinen Berufsgenossen in Ostpreußen noch nicht zum Durchbruch gekommen zu sein scheint; thatsächlich existiren noch heute Distrikte, wo der Arbeiter, dessen Arbeitskraft ausgenutzt ist, gewohnheitsrechtlich der Armenpflege verfallt. Wer an Stelle der Vorlage lediglich eine verbesserte Armenpflege wünscht, der hat die Allerhöchste Vorsicht vom 17. November 1881 nicht begriffen. (Sehr richtig!) — Abgeord. Richter (Dir.): Die Regierung will trotz des mangelhaften Interesses des Hauses für die Sache doch ihre Duitung haben, und diese wird leider bejahend ausfallen; denn es werden selbst Herren für die Vorlage stimmen, welche die größten Bedenken gegen die Vorlage haben. Ueberall im Lande mehren sich die Bedenken gegen das Gesetz, namentlich in landwirtschaftlichen Kreisen. Wägen sich also die Herren, die letzten Herzen bereit sind, für die Vorlage zu stimmen, die Sache nochmals überlegen. Das Gesetz entspreche in der vorliegenden Form nicht den Intentionen des unverglichenen Kaiser Wilhelm I. — Abg. Dr. v. Frege (Lof.): Die Verantwortung für die Form des Gesetzes könne man getrost der Regierung überlassen. Er habe im Lande ganz andere Erfahrungen gemacht, als Richter; ihm seien aus

empfangen die Weise seines Oheims wie eine Entwürdigung.

„Wenn sie von einer Dame handeln sollte,“ sagte er, sich erhebend und hoch aufrichtend, „die mir nahe steht, von der, dessen Bild Ihr dort seht, so wißt, daß dieselbe meine Braut ist und daß ich nicht dulden werde, noch kann, wenn Ihr sie verachtet; und ich bin gewiß, Ihr seid nur gekommen, sie zu schmähen und zu verleumben.“

Auch Rosenkrands erhob sich; er war weit kleiner als Holger und schien mit seinem ruhigen, gebieterischen Blick doch so hoheitsvoll, daß das Feuer in des Junkers Augen schnell verlösch und die Lider sich senkten.

„Du führst eine stolze Sprache, junger Wind; Du würdest mir Respekt einflößen, wenn Du für eine Andere diese Lanze gebrochen hättest. Du sprichst von Verleumben, das Wort klingt schlecht, es heißt so viel wie Lüge und ist noch schlimmer denn Lüge; denn der Verleumbder, der einem Andern die Ehre abschneidet, entehrt sich selbst dadurch am meisten; ein Edelmann aber kennt nichts Höheres, als die Ehre, und die Rosenkrands, sagt man, seien Edelleute, so lange die Wellen des Meeres unsere dänischen Inseln bespülen.“

Holger war tief beschämt, ergriff des Ritters Hand und sagte bittend:

„Verzeiht mir, Herr Ohm, wenn ich Euch tränkte — aber ich weiß nicht mehr, was ich denke und sage, so gährt es in mir;

Alles ist mir so verworren, daß ich verzweifle, glücklich zu Ende zu kommen.“

„Dann, meine ich, stand Dir der Bruder Deiner Mutter als Rath und Freund am nächsten.“

Holger schwieg.

„So darfst du erzählen?“

„Ich bitte Euch darum.“

„Man hält mich leicht für älter, als ich wirklich bin,“ begann der Ritter, „in Folge meiner schmerzhaften Wunden bin ich schneller und früher gealtert als Andere. Vor dreizehn Jahren war ich noch ein Bursche in der Mitte der Zwanziger, heiter und sorglos. Ich hatte einen Freund, den Sohn des alten Bischofs Vale von Horsens, den Erik Vale, und wir waren unzertrennlich wie Drestes und Phylades, bis Erik eine heiße unselige Neigung zu einem wunderschönen, jungen Weibe sagte und sich fast ganz von mir abwandte. Daß die von ihm Angebetete vermählt war, kümmerte ihn nicht, und ein Beweis dafür, wie berechtigt diese Sorglosigkeit war, ist, daß er bald Erhöhung fand.“

Holger war heftig aufgesprungen und starrte den Oheim mit flammenden Augen an.

„Was hast Du?“ fragte dieser.

„Nichts, nichts,“ nur redet weiter.

„Wie in der Regel solche schnellen Feuer, verglomm die Liebe des guten Erik allmählig, statt daß sie, wie man eigentlich hätte denken müssen, sich im vertrauten Verkehr befestigte. Er kehrte wieder zu mir

zurück, hatte jedoch seine frühere Heiterkeit eingebüßt. Da eines Tages kam er in großer Erregung zu mir und bat mich, in einem Ehrenhandel mit einem Großwürdenträger der Krone sein Zeuge zu sein. — Am Abend schlugen sie sich im Park von Frederiksborg, und Erik Vale blieb auf dem Plage.“

„Ich verstehe den Zusammenhang nicht,“ sagte Holger, als Rosenkrands düster schwieg.

„Ja, ja, ich bin nicht zum Geschichten-erzähler geboren,“ meinte der Ritter aufahrend, „aber der Stoff ist schön und Fräulein von Sundry hätte sicher viele Bände damit gefüllt. — Der Zusammenhang ist nicht schwer zu finden: Der Großwürdenträger der Krone war der alte Gemahl der schönen, jungen Frau, und ein Brief meines Freundes an die Letztere hatte den Vorwand zu dem Duell geben müssen.“

„Vorwand? ich meine, ein solcher Brief wäre ein triftiger Grund.“

„Für den Gemahl — ja, aber für die verlassene Geliebte? — Du bist im Er-rathen noch ungeschickter als ich im Erzählen. Der schönen Frau war entweder der alte Gatte oder der treulose Geliebte —“

„Ihr meint?“ unterbrach ihn Holger athemlos und zitternd.

„Daß sie dem Grafen den Brief in die Hände gespielt und das Duell mit Absicht veranlaßt habe? — Vielleicht, mein junger Freund,“ sagte Rosenkrands ernst, und trat vor das Bild der Gräfin, während ihm

Holger mit weit aufgerissenen Augen nachstarrte.

„Schrecklich, schrecklich!“ flüsterte er endlich fassunglos, „abscheulich und fast so abscheulich, daß ich es nicht glaube, wenn Ihr mir nicht Gewährsmann wäret.“

Rosenkrands achtete nicht auf seinen Neffen, seine Blicke hingen unverwandt an dem stolzen Antlitz der Königstochter und er gedachte der Zeit, da er mit Erik Vale zusammen stundenlang in einsamen, lauten Sommernächten unter den Fenstern der Gräfin gestanden, des Tages, da er seinem Freunde seine Liebe zu der schönen Frau bekennen wollte, und da ihm Erik mit seinen eigenen Bekenntnissen zuvor kam. Nicht aus Freundschaft, sondern nur, weil er einge-sehen, daß er mit dem schönen Freunde nicht rivalisiren könnte, hatte er seiner Liebe entsagt.

„Sie ist dreizehn Jahre älter geworden,“ sagte er endlich, sich umwendend, und tiefe Erregung sprach aus seinen Zügen, „aber noch immer so bezaubernd, daß ein zweiter Akt der Tragödie nicht unmöglich ist.“

„Dürrt mich nicht, Herr Oheim,“ bat Holger leise.

„Das liegt mir fern; ich kann Deinen Schmerz vielleicht besser begreifen, als Du Dir denkst, und es thut mir wehe, daß ich eine so herbe Arznei für Deine Krankheit habe verordnen müssen — doch sie wird

(Fortsetzung folgt.)

industriellen, wie aus landwirthschaftlichen Kreisen anerkenne Urtheile über das Gesetz zugegangen. Daß der kleine Grundbesitz durch das Gesetz belastet werde, sei richtig, doch liege das am landwirthschaftlichen Nothstande, der andere Ursachen habe. Hierauf beantragt der Abg. v. Kardorff den Schluß der Debatte und bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da das Bureau diesem Zweifel beitrifft, so wird zum Namensauftrag geschritten, welcher die Anwesenheit von 176 Abgeordneten ergibt. Das Haus ist mithin nicht beschlußfähig. Die Sitzung wird abgebrochen.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Ueber angebliche große Zolldraudationen in Triest berichtet das „N. Wiener Tagbl.“, wie es erfahren, seien im Triester Zollamte riesige Unterschleife entdeckt worden, welche Jahre zurückdatiren. Fünf Beamte wurden suspendirt und in Haft genommen, zahlreiche Kaufleute sollen in die Angelegenheit verwickelt sein, welche größere Dimensionen annehmen dürfte, als seiner Zeit die Unterschleife im Wiener Zollamt. Den Debitanten wurden diese Unterschleife dadurch möglich gemacht, daß Waaren, die in Triest eingekauft, zur Beförderung nach den innerösterreichischen Ländern bestimmt waren, von den ungetreuen Beamten mit dem Vermerk „per mare“ versehen, also zur zollfreien Behandlung inkrabirt wurden. Der Umstand, daß es die mit dem höchsten Zollsatz versehenen Gegenstände waren, wie Seidenwaaren, Spitzen und englische Kurzwaaren, hat zur Folge, daß der Ausfall für die Zollkasse ein geradezu enormer genannt werden muß.

**Schweiz.**

Der Bundesrath wies wegen Vertheiligung oder Einverständnisses bei der Züricher Bombenaffäre bezw. wegen Zugehörigkeit zur russischen terroristischen Partei nachstehende Personen aus: Polytechniker Alexander Demosky-Zürich, Mechaniker Georg Profosiew-Oberstrab, Stud. med. Maria Günsburg-Clarens, Sprachlehrer Georg Christian Beck-Zürich, Hauslehrer Schriftsetzer Jesaias Gschiel-Raschlin-Oberstrab, Polytechniker Kasianz Geuf stud. med. Heinrich Frenkel-Oberstrab, stud. med. Sophia Scheinzig-Zürich, angeblichen Kaufmann Alexis Wasilewitsch-Sisioff-Zürich, sämtlich aus Rußland stammend; ferner den Hörer der Rechtsfacultät Wladimir Wolkowitsch, alias Theodor Kasparek-Zürich, gebürtig aus Semberg und den stud. phil. Felix Dazdynski-Zürich, gebürtig aus Galizien.

**Großbritannien.**

Das Ergebnis der Parnell-Untersuchung scheint für die irischen Parlamentarier doch nicht so günstig ausfallen zu sollen, wie es nach den Enthüllungen über die gefälschten Briefe schien. Am Sonnabend wurde Parnell zu einem Aufsehen erregenden Geständniß mit Bezug auf die geheimen Gesellschaften in Irland gezwungen. Während der Debatte im Hause der Gemeinen über Parnells Vorlage zu Gunsten der Suspension der Habeas-Corpus-Akte in Irland, hatte Parnell

dem Hause die Versicherung erteilt, daß geheime Gesellschaften in Irland zu bestehen aufgehört hätten. Am Sonnabend erklärte er nun, er hätte diese Behauptung abgegeben zu dem Zwecke, das Haus zu täuschen, um womöglich der Vorlage eine Niederlage zu bereiten. Auf Drängen des Generalanwalts wiederholte Parnell, daß, als er diese Behauptung machte, er wußte, daß sie falsch sei, und in Beantwortung einer weiteren Frage erklärte er, daß er dieselbe seitdem niemals zurückgezogen oder berichtigt habe. Dieses Geständniß verursachte im Gerichtssaale großes Aufsehen, und im Zuschauerraum machte sich Zischen hörbar. Befragt, wo sich die Bücher der unterdrückten Landliga befänden, antwortete er, er vermöge darüber keinen Aufschluß geben; sie seien spurlos verschwunden. Der Präsident bemerkte, der Gerichtshof lege großen Werth auf diese Bücher und er sprach die Hoffnung aus, Parnell würde es an keiner Anstrengung mangeln lassen, dieselben zu finden.

**Mannigfaltiges.**

**Die Revolution in Jever.** Als an einem Abende des Jahres 1848 auch die stillen Straßen der getreuen Stadt Jever von erregten Volkshäufen durchfluthet wurden und es auch stellenweise zu Fensterwerfen und anderem Unfug kam, glaubte der dicke Amtmann Sch., dem es an Muth keineswegs gebrach, durch die Macht seiner äußeren Erscheinung und die ihm angeborne Würde die Wogen der Empörung ohne Schwierigkeit glätten zu können. Begleitet von zwei Polizisten tritt er auf die Stufen der Rathhaustreppe, wirft sich drohend in die Brust und ruft mit laut tönender Stimme in den Volkshäufen hinein: „Wer magt es, sich der Autorität des Amtes zu widersetzen?“ Eine sekundenlange Stille folgte dieser Anrede des wohl beliebten, aber keineswegs in demselben Maße beliebten Amtmanns, und „Ja, Du Dickpans!“ tönte ihm eine durchdringende Stimme aus der Rote der Auftritte entgegen, während eine zweite gleichsam zur Ergänzung hinzufügte: „Haut em up sienen dicken Pans, dat he quakt!“ Ein wiederholtes Gelächter der Zusammengetretenen war die nächste Folge, und unser Sch., der den Tod für die Sache der Ordnung nicht gefürchtet hätte, — einem solchen Angriff war er nicht gewachsen. Noch ehe etwas Weiteres geschehen konnte, war er sammt den beistehenden Männern der Ordnung im Innern des Rathhauses verschwunden; sein Opfer war vergeblich gebracht worden, und die Revolution nahm ihren Gang.

**Merkwürdiger Bligschlag.** Bei dem Gewitter, welches in der Walspurgisnacht die Umgegend von Eisleben heimgesucht hat, ist von dem Blitze im Bornstedter Walde eine ganz ungewöhnliche Verwüstung angerichtet worden. Eine Eiche von 1 Meter Durchmesser und etwa 25 Meter Höhe ist völlig entrippt und in tausend Stücke zerfummert worden, deren einige im Gewicht von 3 Centner 20 Schritt weit, andere von geringerem Gewicht bis zu 60 Schritt weit fortgeschleudert worden sind, und wieder andere stehen senkrecht, wie Pallfäden in der Erde. Die abgebrochene Krone steht in dem gespaltenen unteren Rumpfe des Stammes aufrecht eingekleidet. Ueberliefert. Ein Beamter hatte bei Gelegenheit

seines Dienstjubiläums von seinen Kollegen eine prachtvolle goldene Uhr zum Geschenk erhalten. Eines Tages kam ihm im Gebränge die Uhr abhanden; ob er dieselbe verloren oder ob diebische Hände den Werthgegenstand hatten mitgehen heißen, konnte er nicht angeben. Eine Annonce in der Zeitung, in welcher er dem ehrlichen Finder 20 Mk. Belohnung versprach, blieb ohne Erfolg. Da klagte er einem Freunde, der als Helfer in der Noth bekannt war, seinen Verlust, und dieser versprach zu helfen. Am andern Tage erschien in verschiedenen Zeitungen folgende Anzeige: „300 Mk. Belohnung erhält Derjenige, welcher meine goldene Remontoiruhr gefunden hat; dieselbe hat nur für mich, als theures Familienandenten diesen hohen Werth.“ Unterzeichnet waren die Inserate mit dem Namen und Wohnorte des Freundes. Schon am andern Tage erhält derselbe den Besuch eines Mannes. „Sie haben auf die Rückerstattung Ihrer Uhr 300 Mk. Belohnung gesetzt?“ „Zawohl!“, erklärt der Freund, „und es kommt mir auf ein Goldstück nicht an, denn ich lege auf die Wiedererlangung des theuren Andenkens großen Werth.“ „Ich habe die Uhr gefunden, hier ist sie,“ entgegnete der Fremde. Der Andere nimmt die Uhr in Empfang und spricht nach kurzem Anschauen mit enttäuschter Miene: „Wie schade! Das ist nicht meine Uhr, die gehört meinem Freunde in der W.-Straße, der auf deren Rückgabe eine Belohnung von 20 Mark gesetzt hat, dieselben können Sie sofort von mir in Empfang nehmen; im Uebrigen mache ich Sie darauf aufmerksam, daß das Strafgesetzbuch den Funddiebstahl ebenso bestraft, wie den gemeinen Diebstahl.“ Als der Fremde das Strafgesetzbuch erwähnt hört, nimmt er flugs die 20 Mark und verduftet. „Sie sind ja so glücklich im Finden“, ruft ihm der Freund die Treppe hinunter nach, „nun suchen Sie auch meine Uhr, und die 300 Mark sollen Ihnen nicht fehlen!“ So gelangte der Berliner wieder zu seinem Eigenthum.

**Ein Schauerroman aus dem Leben.** Aus dem Kreise Nowo in Rußisch-Polen theilt man dem Warschauer „Słowo“ folgende Schreckensgeschichte mit: „Ein ungewöhnlich blutiges Drama hat sich unlängst in Kacza, und zwar in der Wohnung des dortigen Försters abgespielt, der sein neugeborenes Kind taufen lassen wollte und sich Abends in das nahe Städtchen begeben hatte, um die Gewattern zu laden. Seine franke Frau ließ er unter dem Schutze eines Bauernweibes zurück; der größeren Sicherheit wegen handigte er seiner Frau aber noch einen geladenen Revolver ein. Kurz darauf hörte sie sich, gleich nachdem der Förster das Haus verlassen, in das Dorf, von wo sie in Gesellschaft ihres Mannes zurückkehrte, und nun von der Förstersfrau die Herausgabe des Geldes verlangte. Die Erschrockene wies den Dieben eine Kammer, in der in einem Kasten die Rasse des Försters enthalten sein sollte. Als aber die Verbrecher in dieser Kammer waren, erhob sich die Frau aus ihrem Bette und schloß die Diebe in die Kammer ein. Kurz darauf hörte sie das Vorfahren eines Wagens. In dem Glauben, ihr Mann kehre aus der Stadt zurück, schickte sie ihren 6jährigen Sohn hinaus, um dem Vater die Thür zu öffnen. Die Mutter sah hinaus und rief: „Vater, Vater, die Kutter hat die Diebe in die Kammer gesperrt!“ Der Ankömmling war aber nicht der erwartete Förster, sondern der Sohn der Verbrecher, welcher seine Eltern sammt dem Raube ab-

holen wollte und der das Kind sofort zu Boden schlug. Hierauf stürzte der Glende in das Zimmer der Kranken, fragte nach seinen Eltern und drohte der Frau mit dem Tode. Die Kranke ergriff den Revolver und schoß den frechen Räuber nieder, die Leiche fiel auf das Bett der Frau und diese wurde ohnmächtig. Als der Förster zurückkehrte, die Leiche des Kindes sah und den Eschossen auf dem Bette der anscheinend todtten Frau, wühlte ihn der Schlag. Die mitgekommenen Pathen aber fanden in der Speisekammer die beiden Verbrecher am Balken erhängt.“ Die Warschauer Zeitung versichert, daß die Geschichte in der That sich so zugetragen habe.

**Ein merkwürdigen Selbstmord** beging in Milwaukee ein schon bejahrter Deutscher, Namens Gustav Stenzel. Derselbe machte sich aus einem Stück Gußstahl im Gewicht von 9 Pfund eine Art von Kanone, richtete sie gegen seinen Unterleib und feuerte sie mittels einer Lunte ab. Der Lebensmüde starb, der „Tagl. N.“ zufolge, auf der Stelle.

**Eine eigenartige Arbeitseinstellung** ist kürzlich in Arab erfolgt. Dort hat die ganze dritte Klasse einer Mädchenschule Schieferstift und Fibel niedergelegt und befindet sich in hellem Aufruhr gegen die Maßnahmen der Schulverwaltung, welche aus Anlaß eines kleinen Liebesbandals ihre junge bisherige Lehrerin entlassen und durch eine neue Kraft ersetzt hatte, selbstverständlich, ohne die Schülerinnen der dritten Klasse um Erlaubniß zu diesen Schritten zu fragen. Die kleinen Schulmädchen aber wollten den neuen Propheten nicht anerkennen und arrangierten einen Streik, freilich nach ihrer Art: die behörten Mädcheln meinten, jammerten, warfen sich zu Boden, zappelten mit Armen und Beinen und schluchzten fürchterlich, daß sie ihre geliebte Lehrerin zurückhaben wollen und den Unterricht von anderer Seite um keinen Preis der Welt annehmen werden. Unsonst war jede Ermahnung, auch die der Eltern. Die erbotenen kleinen Dinger gingen nicht einmal zum Essen nach Hause, sondern liefen alleammt in die Wohnung der entlassenen Lehrerin und ließen sich von dieser, wie es eben anging, füttern und allerlei Geschichten erzählen. Die revoltirenden A. B. C. Schützen sollen geschworen haben, sich bis zum letzten Mädchen zu vertheidigen und ob es seither gelungen, die aufrührerische junge Garde wieder zum Gehorsam zu bringen, können wir nicht verrathen.

**Nur für Damen.** Ein Newyorker Doktor hat — wie der „Sprudel“ meldet — ein Mittel gefunden, Damenlippen von Schnurrärdchen zu befreien. Er rasirt sie mittels Elektrizität, und es läßt sich an der betreffenden Stelle kein Haar mehr sehen. Der Zubrang zu seinem Atelier ist ein ungeheurer; er arbeitet mit zehn Gehilfen und hat alle Hände voll — Haare.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zieje in Ahrensburg.

**Weiße Seidenstoffe von Mk. 1.25** bis 18.20 p. Met. — glatt u. gemustert (ca. 150 versch. Dual.) — versch. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.) rich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto 2

**Genehmigt durch Allerhöchste Orde für den ganzen Umfang der Preussische Monarchie.**

**III. Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.** Haupttreffer **40,000** Mark, **10,000** Mark, **5000** Mark u. s. w. **Loose nur 3 Mark** und 30 Pf. für Porto und Gewinnliste versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Pachtstraße 29.** **Keine Ziehungsverlegung.** Kleinster Treffer 30 Mark.

**Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.**  
Monat April.  
Geboren.  
Am 3. Sohn dem Schlachtermeister Claus Hinrich Arns in Delingsdorf. 8. Sohn dem Malermeister Heinrich Friedrich Theodor Dau in Bargteheide. 17. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Bargteheide. 17. Sohn dem Landmann Claus Friedrich Hermann Harvis in Delingsdorf. 17. Tochter dem Tischlermeister Hans Jochim Hinrich Neßbers in Fischbel. 19. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Wüßler in Bargteheide. 20. Sohn dem Manufakturwaarenhändler Johann Hinrich Göltz in Bargteheide. 29. Sohn dem Tischlermeister Johann Hinrich Gerken in Mönkenbrook.  
Aufgegeben.  
Am 11. Arbeiter Johann August Stahmer in Bargteheide mit der unehelichten Anna Margaretha Volkstedt in Grabau. 23. Lehrer der unehelichten Dorothea Margaretha Caecilia Menking in Fischbel. 27. Meierist Heinrich Claus Friedrich David in Hammoor mit der unehelichten Anna Dorothea Elisabeth Wittmann in Hammoor.  
Verheirathet.  
Am 5. Franz Adolph Stabrowski in Bargteheide mit der Anbauerin Maria Magdalena Elisabeth Hamm in Bargteheide.  
Gestorben.  
Am 5. Klempnerlehrling Friedrich Christian Höpfer in Bargteheide. 16. Jahr 10. Monat 5. Tage. 13. Arbeiter Claus Hinrich Göppler in Frensbüttel. 40. Jahr 10. Monat 10. Tage. 26. Fräulein Hinrich Bratenwagen in Bargteheide. 11. Monat 18. Tage. 27. Anbauer und Tischlermeister Claus Hinrich Brodtmann in Delingsdorf. 50. Jahr.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die im Grundbuche von **Wihhave** Band I — Blatt 20 — auf den Namen der Wittwe **Wilhelmine Grieske** geb. **Stegemann** zu **Hamburg** eingetragene, zu **Wihhave** belegene Anbauerstelle  
**am 1ten Juni 1889, Vormittags 10 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Gericht — in **Wihhave** in der Gastwirthschaft des **Quäners Knaack** versteigert werden.  
Das Grundstück ist mit 17,62/100 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 4,49,36 Sektar zur Grundsteuer mit 75 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.  
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervor- gehende, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Rente und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben

bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.  
Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.  
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird  
**am 5ten Juni 1889, Vormittags 10 Uhr,**  
an Gerichtsstelle verkündet werden.  
**Trittau, den 3. April 1889.**  
**Königliches Amtsgericht.**  
Vissering.  
Der bei dem unterzeichneten Amtsgericht auf den 17. d. Mts. anstehende Sprechtag wird wegen dienstlicher Behinderung des Gerichts auf den **16. d. Mts.** verlegt.  
**Trittau, den 6. Mai 1889.**  
**Königliches Amtsgericht.**  
Vissering.

**Sieben eingetroffen**  
**Sommer-Umhänge & Jaquetts**  
in großer Auswahl empfiehlt  
Ahrensburg.  
**P. Taddiken.**

**Wiener Caffee-Surrogat**  
Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.  
Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischn Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu **2 bis 3 Theilen** guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen **1 Theil** von diesem **Wiener Caffee-Surrogat**; filtrire diese Mischung auf gebohrte Weise unter häufigem Aufsatz von wenigem, aber stets kochendem Wasser.  
**Thilo & von Döhren, Wandsbeck.**  
Packete 100 Gramm 10  $\frac{1}{2}$ , 200 Gramm 20  $\frac{1}{2}$ , verlaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

**Brustleiden**  
Jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds, veralt. Bronchialkat., Blutspecken u. Asthma, können durch m. in schwer. Lungenzkrankh. am eig. Körper erprobte Kur radikal gekelt w., das beweis. m. sich stetig mehrend. glänz., beabrd. geprüft. u. v. med. Autoritäten anerkt. Erfolgreich in all. Kreis. Beschr. d. Leidens u. Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhans, Dresden, Reissigerstraße 42.** Auf Wunsch Besuch.  
**Nervenzerrüttung**  
speciell selbstverschuldete Schwächestände heilt u. Garant. u. 25jähr. Erfahr.  
**Dr. Mentzel, nicht approbir. Arzt.**  
**Hamburg, Kielerstr. 26.** Ausw. briefl.  
**Ruhhirte**  
an Stelle eines erkrankten. Nähere Auskunft erteilt  
**H. Schmidt,**  
Ahrensburg, Hamb. Chauffee.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13  
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
G O M B I.G.



Todes-Anzeige.

Am 6. Mai, Nachmittags 1 1/2 Uhr, nahm der Herr unsern lieben guten Emil im Alter von 5 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich. Die tiefbetrübten Eltern H. Groll u. Frau. Neu-Rahlstedt.

Bekanntmachung.

Gemäß höherer Verfügung fällt der auf den 14. Mai d. J., angelegte Kindviehmarkt in Ahrensburg, wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche aus. Daher darf kein Kindvieh an den Markt gebracht werden. Ahrensburg, den 1. Mai 1889. Die Polizei-Behörde. Ahrens.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter Johann Guth, früher in Stellmoor, jetzt in Ahrensfelde wohnhaft, ist für die Gemeinde Ahrensfelde zum Nachtwächter ernannt und als solcher am heutigen Tage von mir vereidigt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird. Ahrensburg, den 9. Mai 1889. Die Polizei-Behörde. Ahrens.

25 Mk. Belohnung

werden hiermit Demjenigen zugesichert, der die Thäter, welche in der Zeit vom 1.-4. Mai d. J. den auf der s. a. Bastorenskopf bei Ahrensburg belegenen Karpfenteich entleert und die darin befindlichen Kollerkarpsen entwendet haben, so nachweist, daß dieselben gerichtlich belangt werden können. Ahrensburg, den 8. Mai 1889. Das Gutsinspectorat. Ahrens.

G. & O. Lüders, Hamburg empfehlen hülsenfreies Reisufttermehl.

24-28% Fett u. Protein und 50-60% stickstoffreiche Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantiert, als billiges, nahrhaftes u. gesundes Kraftfutter für Milchkuhe, Mastochsen und Schweine. Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

- Medikamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchpulver, Krapppulver oder Driisenpulver für Pferde, Kolitpillen, Wurmpulver, Restitutionsfluid, Hustitt und Hustett, Angeler Viehwaspulver, Angeler Verkabungspulver.

Ein gutes Buch.

Die Anleitungen des gelandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigegebenen Berichte glänzend bezeugen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Schadendorff's Hôtel, Ahrensburg. Am Markttage, Dienstag, den 14. Mai: Grosse Ball-Musik im neuen großen Salon mit großem Orchester. Anfang Mittags 12 Uhr, Schluß des Festtages wegen Abends 10 Uhr. Entree frei! Um zahlreichen und frühzeitigen Besuch bittet H. Schadendorff.

Das Garn- u. Strumpfwaren-Magazin von Herm. Arenson Hamburg Gr. Burstah 36/38 (vis-à-vis Kl. Burstah) empfiehlt Tricot-Strümpfe in Baumwolle, Halbseide u. Seide; besonders empfehle die vorzügliche Marke Diamant-Schwarz (wasch- u. schweißecht) zu billigsten Fabrikpreisen. Sonntags geöffnet. [F. H. a 714]

Engl. Tüll-Gardinen in weiss & creme in großer Auswahl empfiehlt Ahrensburg. P. Taddiken.

Bei stätiger, regelmäßiger Anwendung unseres Chinin-Extracts wird das stärkste Haarausfallen sicher, selbst in den schlimmsten Fällen gehoben. Absonderung der Kopfhaut, als Schuppen und Schinn, werden schon nach einmaligem Gebrauche beseitigt und die jungen feinen Haare zu raschem Wachsen kräftigt gefördert. à Flasche 1,25 Mk. u. 3 Mk. General-Preis- und Waaren-Verzeichniß unserer Drogen- und Parfümerie-Fabrik versenden auf Wunsch gratis und franco Bombelon & Schmidt Hamburg, Neuerwall 61.

Tapeten! Wir versenden: Naturell-Tapeten von 10 J. an, Glanz-Tapeten von 20 J. an, Gold-Tapeten von 20 J. an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck. Gebrüder Ziegler, in Lüneburg. Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden. Pferddecken von 3 Mk. an bis zu den feinsten, empfiehlt Ahrensburg. H. Peemöller.

Nächste Woche Ziehung Mecklenburgische Pferde-Loose XIX. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung. Ziehung am 22. Mai zu Neubrandenburg. 1 Mark, 3 Equipagen, 85 edle Reit- u. Wagenpferde im Gesamtwerthe von 82,350 Mk. u. 1020 sonstige werthvolle Gewinne. F. A. Schrader, Haupt-Agent, Hannover, Große Poststraße 29.

Hoff & Thomsen, Wandsbeker Chaussee 205 (Der zweite Laden von der Magstraße). Größte Specialität: Damen- u. Kinder-Mäntel. Wir hatten Gelegenheit, das ganze Lager eines Berliner Mäntel-Fabrikanten weit unter regulärem Herstellungspreise zu kaufen, und gelangt dieser große Posten hochleganter Regenmäntel, Jackets, Frühjahrs- und Sommer-Dolmans, Kinder-Regenmäntel und Kinder-Jackets zu nie gekannten billigen Preisen zum Verkauf. Elegante Regenmäntel 4,50, 6, 8,50, 10, 11 bis 28,50 Mk. Fesche Jackets 2, 2,50, 3,50, 5, 5,50, 6 bis 19 Mk. Schwarze Promenademäntel 10, 12, 13,50, 14 bis 48 Mk. Hochfeine Dolmans und seidene Mantelets 4,50, 6, 8,50, 10 bis 40 Mk. Kinder-Regenmäntel 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50 bis 18 Mk. Kinder-Jackets 1,50, 2, 2,50, 4, 5,50, 6,50 bis 8 Mk. Ein großer Posten Sonnenschirme zu 1, 1,20, 1,80, 2,10, 2,50, 3, 3,60 bis 12 Mk. gelangt ebenfalls bedeutend unter Preis zum Verkauf. Wir erlauben uns, ein verehrtes Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß in unserem Silberer Filial-Geschäft genau dieselben Artikel zu gleichartigen Preisen wie in unserem Haupt-Geschäft: [E H a 635] Altona: Grosse Prinzenstrasse 28 geführt werden. Fernsprecher-Anschluß Nr. 3306.

Creolin - Schmierseife, Preis pro Pfund 25 Pfennig, aus Artmann's Creolin, einziges Creolin, welches überhaupt giftfrei ist. Unsere Creolin-Schmierseife tödtet alles Ungeziefer in den Wohnungen, vernichtet alle Ansteckungsstoffe, deshalb sehr beim Reinmachen der Wohnungen dringend empfohlen. Wer sich vor ansteckenden Krankheiten schützen will, gebrauche im Hause nur unsere allein echte Creolin-Schmier-, Stangen- und Toiletteseife. Man achte auf unsere Fabrikmarke. Fabrik-Marke. Creolin.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PARAKET-UND-AGTEN-GESSELLSCHAFT. Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajuts- wie Zwischen-decks-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754) H. F. Klörts in Ahrensburg.

Gesucht ein jugendliches Dienstmädchen zum 15. Mai. Waldburg. Daberische Gekartoffeln sind vorrätzig und empfiehlt Ahrensburg. H. F. Meggersee. Entflohen ein Papagei abzugeben gegen Belohnung Waldburg.

Gefunden am 9. Mai einen Papagei. Der sich legitimirende Eigentümer kann denselben gegen Inzurationskosten und Belohnung bei mir abholen. C. Meisterlin. Wulfsdorf. Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 8. Mai. Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 19-20 Thlr., für Mittelwaare auf 17-18 Thlr. und für geringere Waare auf 15-16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Markschafwolle auf 45-55 Pfg., für mecklenburger Hammel auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt fanden 60 Rinder und 400 Schafvieh, von denen beson. 27 und 150 Stück unterkauft blieben. In den verflohenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Nr. 47 bis 48, beste fettschwere zum Verkauf Nr. 48-52, Mittelwaare 47-48, Säuen Nr. 38-42 und pr. 100 Pfd. Ferkel Nr. 46-47 pr. 100 Pfd. Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 1. v. bis incl. d. 7. v. Mts. 7000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt - keine russische Pferde, nach dem Süden 160 Rinder und 700 Schweine.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Mai, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 9. 9. 11. 8. and 10. 9. 11. 8.

55

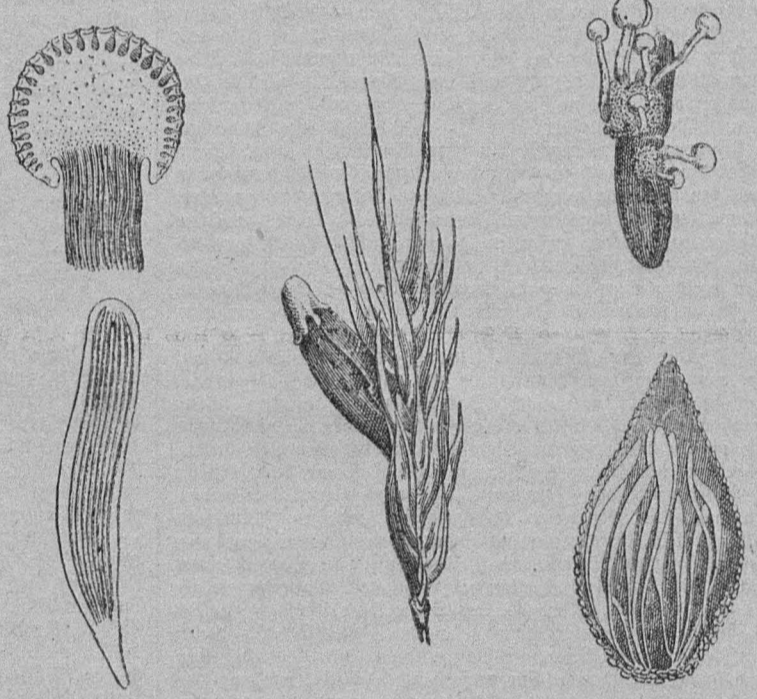


Sonnabend, den 11. Mai 1889.

Die Mutterkornkrankheit.

Dieselbe kommt lediglich auf gewissen Gräsern, namentlich auf Getreide vor, und zwar findet sie sich auf dem Roggen am häufigsten ein. Das Mutterkorn ist schädlich: a) da es die Ernte verringert, indem an die Stelle eines normalen Kornes ein Mutterkorn tritt; b) weil es in Folge seines Gehaltes an Ergotin giftig für Menschen und Thiere ist, im ersteren Falle z. B. wenn es zwischen das Mehl kommt. Die schädlichen Stoffe in dem Mutterkorn sind das Ergotin und die fetigen Oele, welche es enthält. Der fortgesetzte Genuß mutterkornhaltigen Brodes erzeugt beim Menschen die sogenannte Kriebelkrankheit (Ergotismus). Die spezifischen, oft sehr erheblichen Krankheitserscheinungen in Folge von Ergotinvergiftung durch den Genuß von Mutterkorn kennzeichnen sich durch folgende Symptome: Vorher allgemeine Krankheitserscheinungen, verbunden mit einem eigenthümlichen Juckgeföhl, ähnlich dem sogenannten „Ameisentriecken“. Es tritt dann sogenannter Mutterkornbrand in Gestalt einer Mumifizirung und eines brandigen Absterbens einzelner Körpertheile ein. Begleitende Symptome dieser Erscheinung sind Mutterkornkrampf, Schwindel, Erbrechen, heftige Convulsionen und schließlich auch ein Brandigwerden der Extremitäten. Giebt man dem Ferkelvieh Mutterkorn, so sterben auch bei ihm Körpertheile ab. Den Schweinen ist unter den Haus- thieren das Mutterkorn am schädlichsten. Es treten hier ganz ähnliche Erscheinungen auf wie bei dem Menschen, welche sehr häufig den Tod herbeiföhren. Zuweilen sterben sogar noch vorher ganze Extremitäten der erkrankten Thiere ab. Ursache des dabei eintretenden trockenen Brandes ist die, daß das Ergotin eine Zusammenziehung der Wände der Blutgefäße verursacht und sie so austrocknet. Ebenso kontrahirend wirkt nämlich auch das Ergotin im Mutterkorn auf die kontraktilen Fasern des Frucht- hählers. Pflanzengerbstoffe (wie Eichenrinde, Tannin etc.) eignen sich neben gewürzigen Dingen mehr zur äußeren Anwendung gegen Ergotismus; zur inneren Chinin oder Chinarinde, auch verdünntes Ammonium causticum vel carbonicum. Diese Krankheit griff Anfangs der 80er Jahre auf den großen Viehweiden Nordamerikas, in Folge ihrer Verbreitung von gewissen wildwachsenden Gräsern aus, sehr verheerend um sich, wobei viel Weidewich zu Grunde ging und zwar unter den Symptomen eines brandigen Absterbens der Füße dicht über den Klauen, sowie auch anderer Körpertheile. Außerdem hat das Mutterkorn eine spezifische Wirkung auf die weiblichen Geschlechtsorgane, indem es, in gewissen Dosen verabreicht, weichenbefördernd, resp. fruchtabtreibend wirkt und dieser Eigenschaft seinen Namen verdankt; für letztere medizinischen Zwecke wird gesammeltes Mutterkorn von den Apothekern auch gern gekauft. Der Mutterkorngehalt im Mehl ist nachweisbar, da durch eine Reaktion mit alkalienhaltigem Wasser das Mehl violett gefärbt, bei darauf folgendem Zusatz von Säuren aber die Mchlfärbung geröthet wird. Kocht man ferner Mutterkorn enthaltendes Mehl mit Kalilauge, so entsteht ein Geruch nach Herings- late. — Das Wesen dieser Krankheit besteht in Folgendem: An Stelle des Kornes tritt aus den Spelzen hervor ein harter, gekrümmter und außen schwarz-violett gefärbter Körper. Bald nach der Blüthezeit aber geht dieser Mutterkornbildung folgende der Honigthaubbildung ähnliche Erscheinung voran: Es wird aus den Spelzen eine süße Flüssigkeit producirt, welche aus einer Absonderung aus den Mycelfäden besteht. Die ersten Entwicklungsstadien dieses Pilzes sind für das ungeübte Auge unerkennbar, einige Zeit nachher tritt aber ein schmutzigweißer speckartiger Körper zwischen den Spelzen hervor. Dann erscheint das Mutterkorn selbst, ebenfalls zwischen den Spelzen hervortretend, welches jenen zuvor gebildeten weißen Körper vor sich herschiebt und noch einige Zeit

gleichsam wie eine Mütze mit sich föhrt. Immer ist es der Frucht- knoten der jungen Blüthe, welcher von den Sporen des Pilzes an- gegriffen wird. Die Fäden des Myceliums desselben verzweigen sich im Innern des Fruchtknotens und bilden dann ein weißes, zähes Geflecht, wodurch das Pflanzengewebe total zerstört wird. Außer- lich erscheint zu dieser Zeit an der Aehre der Fruchtknoten noch gesund. Kurz nach der Blüthe des Roggens ist aber schon die ganze Hülle des Fruchtknotens von dem Pilzgeflecht überzogen, und man bemerkt an der Basis der Blüthe bereits jene aus den Spelzen hervor produzierte, dem Honigthau ähnliche Flüssigkeit, welcher die Ausbildung des Mutterkorns dann, wie schon erwähnt, folgt. Ueber das weitere Wesen dieser Krankheit werden wir nächstens berichten. Früher hielt man das Mutterkorn für eine krankhafte Veränderung des Kornes. Münchhausen fand, daß das Mutterkorn ein Pilz war, und nannte ihn Clavaria salida. Ferner bekam er noch



den Namen Clavaria clavus. Leveiller erweiterte die Kenntniß über denselben und fand, daß jenes der Bildung des Mutterkorns vorangehende speckige Gebilde ebenfalls ein Pilz sei, welchen er als solchen Sphaecelia segetum nannte, indem er nicht glaubte, daß er in direktem Zusammenhang mit dem Mutterkorn stehe. Wapen aber wies 1841 nach, daß jener Sphaecelia segetum (Lgv.) nur eine Vorbildungsstufe von dem Mutterkorn sei. Zulasne wies ferner nach, daß an dem Körper des Mutterkornes selbst nach dessen Ueberwinterung die eigentlichen Mutterkorn- Fruchtkörper (Stromata) sich bilden, und daher wurde der Pilz in die Familie der Kornpilze aufgenommen und erhielt seinen richtigen Namen Claviceps purpurea. Kühn und Andere zeigten, daß aus den im Frühjahr am Mutterkornkörper sich entwickelnden sogen. Aso- sporen, wenn sie in die Blüthen des Getreides kommen, das Mutterkorn wieder entsteht, daß ferner auch jene weiße Masse, nämlich die Sphaecelia-Sporen, in Blüthen gelangend, ebenfalls die Mutterkornkrankheit hervorrufen. Schon zur Blüthezeit ihres Wirtthes siedelt sich die Sphaecelia in der Aehre an, zerstört den normalen Fruchtknoten, und es tritt dann alsbald jener weiße, speckige Körper zwischen den Spelzen hervor. Jene honigartige Flüssigkeit, welche zugleich mit dem Auftreten des weißen Fruchtk-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



B.I.G.

[63]

tifikationskörpers austritt, entsteht folgendermaßen: Die Oberfläche der weißlichen Sphacelia ist ganz uneben und mit Vorsprüngen und Vertiefungen versehen, auch im Innern von gewundenen und verschlungenen Höhlungen erfüllt. Die äußere Oberfläche der Sphacelia und jene verschlungenen Höhlungen sind tapeziert mit einer Schicht von Basidien, die von Hyphen abgehen, welche die Zwischenräume anfüllen. Diese Basidien schnüren Sporen ab und secretiren eine schleimige, honigartige Flüssigkeit ab, in welcher die Sporen eingebettet liegen; diese tropft, sobald sie sich reichlich angesammelt hat, zum Theil nach außen mit den Sporen ab. Es ist also jene aus der Sphacelia hervorquellende honigartige Substanz als Träger der Sphacelia-Sporen anzusehen. Diese Umhüllung der Sporen trägt viel zur leichten Verbreitung der Sporen bei, da sie durch dieselbe sehr leicht festhaften und dadurch bald eine günstige Keimunterlage bekommen. Besonders tragen auch die Insekten, besonders die Fliegen, welche gern nach jener Flüssigkeit gehen, zur Weiterverbreitung der Sporen bei, sie leben an ihren Beinen und werden so leicht auf andere Aehren übertragen. Aus diesen in jener honigartigen Flüssigkeit hervorquellenden Sporen der Sphacelia segetum nun entsteht nach der Keimung wieder das Mutterkorn. Dieses ist das erste Stadium der Entwicklung. Nach Absonderung der Sporen stirbt dann der Sphaceliakörper ab und vertrocknet. Es hat aber bis dahin auch an der Basis der Sphacelia die Entwicklung des Mutterkornes angefangen. Es wird nämlich der untere Theil des weichen Sphaceliakörpers hart, indem sich darin die Hyphen, welche die Sphaceliafruktifikation getragen haben, sehr verdichten und sich die Membran der Sphacelia an der Stelle außen schwarz-violett, nach innen zu weiß färbt. Der violette Mutterkörper zeigt, wenn er ausgebildet ist, keine Fruktifikation, sondern besteht nur aus fest verschlungenen und in einander verwachsenen Hyphen, so daß er aus kurzen Paronchymzellen zusammengesetzt zu sein scheint. Die inneren Zellen des Mutterkornkörpers (die weißlichen) sind reich an Protoplasma und fettigem Del. Wenn nun das fertig ausgebildete Mutterkorn das Ende seiner Entwicklung erreicht, so geht es bis zu einer bestimmten Zeit in einen Ruhezustand über. Seine weitere Entwicklung beginnt erst von Neuem, sobald die Bedingungen dazu gegeben sind, nämlich Lage auf feucht-warmem Boden. Der Mutterkornkörper ist mithin als ein Ruhezustand des Pilzmycel (Dauermycel) zu betrachten und ist etwa hierin mit der Kartoffelknolle zu vergleichen, welche ebenfalls so lange in einem Ruhezustande verbleibt, bis die Bedingungen zu ihrer Weiterentwicklung gegeben sind, dann aber sich behufs weiterer Fortpflanzung wieder zu regen beginnt. Das Mutterkorn reichert sich während seines Ruhezustandes an plastischen Nährstoffen, welche später seiner Weiterentwicklung zu Gute kommen. Die Zeit, in welcher das Mutterkorn in diesem Zustande verbleibt, beträgt mindestens ein paar Monate, jedenfalls tritt aber im nächstfolgenden Frühjahr die Fortsetzung der Entwicklung ein, sei es nun, daß das Mutterkorn bis dahin schon länger am Boden gelegen hat, oder nicht. Das Liegen auf feuchtem kaltem Boden während des Winters schadet dem Mutterkorn gar nichts, seine Lebensfähigkeit wird auch durch Zerstückelung desselben nicht alterirt. Die weitere Entwicklung besteht nun darin, daß aus der Oberfläche des Mutterkornes oder elaviceps purpurea Fruchtträger hervortreten, wie uns Fig. zeigte. Es wachsen aus dem Mutterkorn nämlich gestielte Köpfechen vertikal empor, in welchen sich Perithezien in einer einfachen Schicht unmittelbar unter der Oberfläche der Köpfechen, diese auskleidend, finden. Liegt das Mutterkorn tiefer unter der Oberfläche, so wachsen die Stiele jener Köpfechen ziemlich lang, bis sie nach der Oberfläche gelangen. Jedes der Perithezien enthält keulenförmige Sporenschläuche, und in einem jeden derselben sind 8 lange, fadenförmige Sporen vorhanden, welche, wie zu einem Bündel geeint, im ascus (Schlauch) neben einander liegen. Bei der Keimung verlängern sich diese fadenförmigen Sporen zum Keimschlauch an ihrem Ende. Sie können ihre Mycel nur entwickeln, wenn sie kurz vor der Blüthe in eine Aehre gelangen. Es sind diese Perithezien-Sporen als die Winter-sporen, die Sporen der Sphacelia-fruktifikation hingegen als die Sommer-sporen des Mutterpilzes anzusehen. Folgendes giebt uns nun die nöthigen Mittel an zur Bekämpfung der Mutterkornkrankheit oder des durch dieselbe entstehenden Schadens. Viel ist leider nicht gegen die Krankheit zu thun; die Zeit, in welcher die Getreideähre empfänglich ist für die Sporen des Schmarotzers, ist sehr kurz, und nur während der Blüthe; sobald jedoch der Fruchtnoten nur in der Entwicklung zum Korn vorgeschritten ist, so kann der Pilz der Aehre dann nichts mehr schaden und sich nicht mehr darin ansiedeln. Man muß daher, um wenigstens Etwas zu thun, die Zeit der Ansteckungsfähigkeit möglichst abzukürzen suchen. Dieses geschieht bei einer guten, gleichmäßigen Kultur, wenn alle einzelnen Pflanzen möglichst zeitig abblühen. — Nachzügler bei der Blüthe sollen nicht vorhanden sein, da sie um so leichter der Befallung ausgelegt sind.

### Fütterung belgischer Pferde.

Ein größerer Besitzer bei Mülheim a. Rh. erzielte bei einer Fütterung der von belgischen Hengsten abstammenden Fohlen große Erfolge. Er berichtet darüber Folgendes: Malzkeime und Erdnußtuchen wurden zu gleichen Gewichtstheilen einen Tag in Wasser gebracht, alsdann mit Heuhäcksel vermischt und gefüttert. Das Heuhäcksel soll ein vermehrtes Rauhen und große Einspeichelung erzielen. Auf 1000 Pfund Lebendgewicht wurde 2 Pfund Eiweiß und 0,8 Pfund Fett genommen, welche in Rügen und Malzkeimen gegeben wurden; die fehlenden Kohlehydrate ergänzen sich durch Heufütterung, und zwar auf 1000 Pfund Lebendgewicht 1 Pfund Heu unter das Futter geschnitten, durchschnittlich 7 Pfund Heu aus der Raufe gefressen. Die Rügen und Malzkeime werden stets auf Gehalt gekauft, und es kosten Erdnußtuchen mit 40 pCt. Eiweiß und 6 pCt. Fett circa 8 Mark; Malzkeime mit 20 pCt. Eiweiß und 1,70 pCt. Fett 4 M. — 4 M. 50 Pf. pro Centner. Es kamen alsdann auf 1000 Pfd. Lebendgewicht 3 Pfund von jedem Futter, welches einen Werth von 73 Pfennig hat. Dieser Nahrungswerth stellt sich im Safer pro Ration auf 1 Mark 50 Pfennig ohne Heu. Bei knapper Weide im Frühjahr wurde den jungen Fohlen die betreffende Futtermischung nachgegeben, bei üppigerem Graswuchs bis zur Hälfte und später bis ein Drittel ermäßigt; ebenso wurde das Heuhäcksel nicht mehr gereicht, weil nunmehr die Thiere besser taugen.

### Praktisches aus der Landwirthschaft etc.

**Behandlung welfer Blumen.** Ein altes, aber wenig bekanntes Mittel, um welfe Blumen wieder aufzufrischen, gleichsam wieder aufleben zu lassen, ist das nachstehende: Man beschneidet die Stiele welfer Blumen so weit, als sie getrocknet sind, und steckt den frisch beschneitten Stiel dann in heißes Wasser, und zwar so, daß die Hälfte des Stieles im Wasser steht. Allmählich werden sich die Blumen nun wieder erholen, und meist sind sie nach dem Erkalten des Wassers wieder frisch. Schneidet man nun den Stengel noch ein wenig ab, so können die Blumen wieder in kaltes Wasser gestellt werden, in dem sie sich noch eine ganze Zeit lang frisch erhalten. Auf alle Blumen ist das Verfahren natürlich nicht von gleichem Einfluß; doch ist dasselbe bei Blumen mit dunklerer Färbung von besserem Erfolg begleitet als bei solchen von hellerer Färbung, etwas belebt werden sie alle auf diese Weise.

### Getreidehandel.

**Amsterdam.** Gute effektive Waare fand zu bisherigen Preisen leichten Absatz. Termine wurden billiger abgegeben. — **Berlin.** Weizen loco in guter Beachtung und in besseren Qualitäten etwas höher bezahlt. Nahe Termine still und unverändert, Herbst mehr gefragt und fester tendenzirt. Roggen fand in allen Arten regen Absatz bei etwas besseren Notirungen. Termine hatten ruhigen Geschäftsgang und differirten schließlich in ihren Notirungen nur unwesentlich gegen die Vormoche. Hafer für Konsum in regem Begehre und zu guten Preisen leicht veräußlich. Lieferung in spätem Terminen durch russische Offerten unter Druck gehalten. — **Breslau.** Bei unverändert ruhigen Geschäftsgänge vermochte nur das geringfügige Angebot die Preise auf ungefähr bisheriger Höhe zu halten. — **Danzig.** Weizen hatte bei fast unveränderten Notirungen regelmäßigen Absatz. Auch Roggen zeigte dieselbe Tendenz. — **Erfurt.** Geschäft blieb ohne Bedeutung bei unwesentlichen Preisänderungen. — **Halle a. S.** Für Weizen ließen sich bei besserer Stimmung höhere Preise erzielen. Hafer tendenzirte fester. Roggen und Gerste vernachlässigt. — **Hamburg.** Ruhiger Verkehr bei abwartender Haltung der Abgeber. — **Köln.** Grundstimmung blieb fest, aber die Umsätze gingen aus bescheidenen Grenzen nicht hinaus. — **Königsberg i. P.** Geschäftsstille an der Tagesordnung, trotzdem sich die Forderungen mehr zu Gunsten der Käufer stellten. — **Leipzig.** Feste Stimmung bei regerer Frage für Weizen und Hafer, die auch etwas bessere Preise erzielten. — **Magdeburg.** Umlauf ist etwas lebhafter geworden, ohne aber die eintreffenden größeren Partien bewältigen zu können, so daß nur vereinzelt höhere Forderungen durchzusehen waren. — **New-York.** Weizen unterlag in seinem Werthstande, unbedeutenden Aenderungen bei etwas lebhafterem Versandgeschäft. — **Paris.** Konsum deckte nur den nothwendigsten Begehre. Preise fast unverändert. — **Pest.** Für Weizen hat sich vorübergehend lebhafterer, den Preisen zu Gute kommende Begehre eingestellt. — **Stettin.** Umlauf ist zeitweise reger gewesen bei mäßig schwankenden Notirungen.

### Butterhandel.

**Berlin.** Ankommende Waare wurde schlank placirt, und da auswärtige Märkte höhere Notirungen bringen, dürfte sich für die Producenten bis zum Eintritt der Grassfütterung gegenüber den



[8]

ampfer pr. Kiepe 0,60—1 Mk., altes Suppentraut 2 Bund 0,20 Mark, (junges) 4 Bund 0,10 Mk., Sellerie 2—4 und 5 Mk. per Stieg, Porree per Stieg 0,40—0,60 Mark, Spinat, per Kiepe 0,40 bis 0,80 Mark, Rhabarber, (hiefiger) per Bund 0,08—0,10 Mk., Spargel pr. Pfd. 0,80—1 Mk., Meerrettig pr. Stieg 1,40—1,60 Mk., Gurken per Stück 0,30 bis 0,50 Mk., Zwiebeln per 5 Liter 0,50 Mk., Kartoffeln pr. Satz (130 Pfd.) 5—7 Mk. Neue eingeschickte per Pfund 0,30 bis 0,40 Pfg. — **Neup.** Kartoffeln 8 Mk. pr. 100 Ko. — **Posen.** Kartoffeln 3,60 Mk. pr. 100 Ko. — **Stettin.** Kartoffeln 50—54 Mk. pr. 1000 Ko.

**Zuckerhandel.**

Ueber den Rübenanbau in Deutschland verlautet, daß derselbe gegen das Vorjahr je nach den einzelnen Distrikten 5 bis 10 pCt. mehr betragen werde. Für Oesterreich schwanken die Annahmen betreffs der Vergrößerung des Rübenanbaus in so weiten Grenzen, nämlich von 10—30 pCt., daß durch dieselben die Situation wenig geklärt wird. In Holland suchen die Fabrikanten noch immer neue Rüben für diese Kampagne abzuschließen. In Frankreich soll die Vergrößerung des Rübenanbaus 10 pCt. nicht ganz erreichen. Auf dem deutschen Markte, der ziemlich Festigkeit bewahrt, war das Geschäft in greifbarer Waare sehr gering, da die Raffineure dem Markte gänzlich fern blieben. Andererseits sind aber auch die Bestände in erster Hand sehr schwach. Nach den Schätzungen der Agenten betragen sie an 1. Prod. am 1. Mai 369 000 Ctr. gegen 1 718 000 Ctr. resp. 2 214 000 Ctr. zu gleicher Zeit im Jahre 1888 resp. 1887. Die Bekanntgabe dieser Zahlen hat den Markt wieder auf's Neue etwas belebt, und sind auch Preise wieder etwas gestiegen, so daß der Abschlag, der sich anfänglich auf über eine Mark bezifferte, zum Schluß nur noch 60 bis 70 Pfg. beträgt. Die Stimmung auf den ausländischen Märkten ist bei mäßigen Umsätzen eine schwankende gewesen.

**Verchiedene Handelsartikel.**

**Peringe.** Hamburg. Ruhiges Bedarfsgeschäft zu ziemlich unveränderten Preisen. Holländ. Voll. M. 22—29, do. Zhlen. M. 23, Schott. Matjes M. 75, do. Crown Fullbr. M. 30—31, do. Voll. M. 26, Kaufmanns Fett. große M. 18—20, große mittel M. 28, do. reell mittel M. 26, Christiania M. 13—15 per Tonne. — **Stettin.** Bei ruhigem Konsumgeschäft haben Preise sich gut behaupten können. Schelländer Crown und Fullbrand M. 32,50 tr. gef., Ostfisten Crown und Fullbrand Paf. 30 tr. bez., Nordischer Crown und Fullbrand 29 tr. bez., Crownbrand Matties 27 tr. bez., 28 tr. gef., Zhlen 26 tr. bez., 26,50 tr. gef. Norweg. Fettperinge. KKK 18—24 nach Qualität tr. bez., KK 29—30, K 26—28, MK 19—21, M 17—18 tr. bez. Schwedische Voll. 19—20, do. Zhlen 18—18,50 tr. bez. — **Hopfen.** Rürnberg. Meistens waren gute Kundschafthopfen begehrt, deren Preise sich voll behaupteten. Der Exportverkehr war nur von untergeordneter Bedeutung; zunehmendes Interesse gewinnt die Entwicklung der neuen Pflanze in den nächsten drei Monaten, denn es wird allgemein behauptet, daß die Ueberreste aus letzter Ernte geringer seien als in den Vorjahren. Wie an

den englischen und amerikanischen Märkten herrscht matte Haltung vor; Waare für Brauereifundschafte erzielt M. 70, 80 bis 100. Nur ein Posten besserer Hopfen erreichte Ausnahmskurse von M. 145—150. — **Kolonialwaaren.** Hamburg. Für effektive Waare zeigte sich mehr Interesse, und es fanden recht belangreiche Umsätze statt indem sich einestheils dringender Bedarf einstellte und anderentheils in fast allen Sorten eine sehr gute Auswahl sich darbietet. Notirungen in Pfennigen pr. 1/2 Ko.: Rio, ord. 70—76, reell ord. 78—82, gut ordinar 83 bis 86, fein ord. 87—88, gewaschene 86—95, Santos ord. 72—80, reell ord. 80—85, campinas 80—90, Ceara 78—84, Bahia 76—85, Savanilla 78—85, Guatemala 84—100, Costarica 83—98, Portorico 90—105, La Guayra, Trilladen 83—88, do. gewaschene 86—100, Maracaibo 82 bis 92, Domingo ord. und reell ord. 76—81, gut ord. bis fein ord. 84—88, verlesene 84—90, Moca 125—150, Afritan. (Cazengo) 78 bis 85, Java 105—150, Ceylon native, do. Plantation, Triage 65—74. **Gewürze.** Cassia lignea in besserer Frage. Original-Waare 21 1/4 a 22 M., gepugte Waare 23—23 1/2 Mk. pr. 100 Pfund, Cassia bruch ruhig, 14 M. pr. 100 Pfund, Cassia flores fest, 48—48 1/2 M. pr. 100 Pfund, Ceylon Canchl etwas fester, Celle 62—82 Pfg., ff. extra 90 Pfg. bis 1.30 M. pr. Pf., Cardamom ruhig, Malabar 1,80 bis 3,20 M. Meppi 1,80—2,40 M., Madras — 90—1,60 M. pr. Pfd. Ingber, in allen Sorten angenehmer, Cochín C. 25 M., B.35 M., Bengal 14 3/4—15 M., African. — M. pr. 100 Pfd., Macis sehr fest, Ia. 3,45—3,60 M. Ila. 3,30—3,35 M. pr. Pfd. Macisnüsse anziehend, 2,75—4 M. pr. Pfd. Nellen schwankend, Zanzibar 73—75 M., Amboina 110—112 M. pr. Pfd. Pfeffer in vermehrter Frage, Preise aufbessernd, schwarzer Singapore 66—66 1/2 M., schwarzer Penang 58—66 M., weißer Penang 87—88 M., weißer Singapore 99—100 M. pr. 100 Pfd., Piment etwas abgeschwächt, 28—31 M. pr. 100 Pfd. Sternanis sehr fest, 87—88 M. pr. 100 Pfd. **Salpeter.** (Chile). Es fand nur wenig Geschäft bei abgeschwächten Preisen statt. Die letzte Notirung ist M. 8,90. — Aus den im Herbst fälligen Schiffen wird Waare zu M. 8,60 und aus den im nächsten Frühjahr zu erwartenden Schiffen zu M. 9 angeboten.

**Eisen- und Kohlen-Industrie.**

**Deutschland.** In der Hochofenindustrie erhält sich ein reger Geschäftsgang. Die Produktion des nächsten Quartals ist bereits zum größten Theile aufgenommen, auch sind größere Abschlässe schon für das 4. Quartal erfolgt. Preise sind dabei fest und steigend. Walzwerke befinden sich ebenfalls in reger Thätigkeit. Das Walzdraht-Geschäft geht etwas besser, da sich sowohl die inländische als auch die ausländische Nachfrage nicht unwesentlich reger gestaltet hat. In den Stahlwerken ist noch immer viel zu thun, vornehmlich aber in ihren Abtheilungen für die Herstellung von Rädern und Achsen. Die Maschinenbauanstalten und Eisengieereien sowie auch die Kleinzeugfabriken, Konstruktions-Werkstätten und Kesselschmieden erfreuen sich nicht minder einer lebhaften Beschäftigung. Der Kohlenmarkt ist noch immer lebhaft, und die Preise für Kohlen und Kokes haben weiter angezogen, namentlich aber Gas- und Flammenkokes und Kokeskohlen, während Hausbrandkohlen etwas billiger geworden sind.

**Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1888:

Grundkapital	M.	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1888	"	7,951,865. 50
Zinsen-Einnahme für 1888	"	600,790. 30
Prämien-Ueberträge	"	5,592,258. 50
Uebertrag zur Deckung außer-gewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	"	4,900,000. —
	M.	28,044,914. 30

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1888 5,209,006,921. — Die Gesellschaft übernimmt die Versicherung von **Haus- und gewerblichem Mobilair, landwirtschaftlichen Objekten, Waaren und Maschinen aller Art und Gebäude-Versicherungen**, letztere in der Stadt Berlin nur für **Hohbauten**.  
Berlin, den 1. Mai 1889.  
General-Agentur-Bureau,  
SW., Krausenstr. 37, am Dönhofsplatz.

**„Fern und Nah“**

**Illustrirte Wochenschrift**

bringt in Wort und Bild in parteiloser Form die neuesten politischen Vorgänge, hoch spannende Romane, Mode und Handarbeit, Neuheiten der Wissenschaft und Technik, Humoristisches, Schach und Räthel und vermischte Notizen. Preis pro Quartal Mk. 1,00 durch alle Postanstalten zu beziehen (Post-Zeitungsliste V. Nachtrag 1889 No. 2006a.)

Die Expedition von „Fern und Nah“

Berlin W. 64, Behrenstr. 22.